

Der Brauch

In den frühen Morgenstunden erklingen beidseits von den Hügeln die Rollen und Schellen, manche fern, manche näher, Lichterbäumchen – eins hinter dem anderen – bewegen sich durch die dunkle Landschaft. Vereinzelt erklingen Juchzer in den angehenden Tag hinein. Der Brauch entfaltet seinen Zauber. Das Silvesterchlausen ist im Kanton Appenzell Ausserrhoden im Hinterland, mit einigen Ausläufern im Mittelland bekannt. Urnäsch gilt als Hochburg des Brauches, Waldstatt wird für den Alten Silvester manchmal gleich mitgenannt. [Jede Ortschaft hat ihre eigene Geschichte mit dem Brauch und auch ihre Besonderheiten.](#)

Chlausen, rollen, schellen, zauren: Die Tradition hat präzise [Begriffe](#) herausgebildet, die diesen vielfältigen Brauch umgeben.



Schöner Schuppel in der Landschaft; Foto Familienarchiv Frick, Urnäsch

In Urnäsch wird am Neuen Silvester (31. Dez.) und am Alten Silvester (13. Januar, Silvester gemäss dem früheren julianischen Kalender) gechlaust. Der [Ursprung des Brauches](#) lässt sich nicht genau bestimmen. Das erste schriftliche Zeugnis datiert vom 29. April 1663. Es ist ein Sittenmandat, ausgegeben von der Synode der reformierten Landeskirche, die das Treiben der Chläuse als «Aberglauben und Missbräuch» in der Weihnachtszeit rügt. Was wir heute beim Silvesterchlausen erleben, hat sich durch ein kompliziertes «Ineinandergreifen verschiedenster Kräfte bei der Kult-, besonders aber bei der Brauchausbreitung» entwickelt (vgl. Mezger 1993, 288).

Am frühen Morgen des Silvestertages machen sich die Chläuse aus Urnäsch zum Frühchlausen auf. Um 5 Uhr geht das Licht auf dem Dorfplatz aus, die Chläuse kommen in der Dunkelheit herbei. Das Frühchlausen beginnt mit einem gewaltigen Schellen und Rollen, dann wird es allmählich still, ein Vorzaurer beginnt ein Zäuerli, gestaffelt stimmen die anderen ein. Erneut erschallt der Klang der Rollen und der Schellen. Es wird nochmals still für das gemeinsame Zahren. Noch ein drittes Mal spielt sich das Ritual ab, danach verschwinden die Chläuse, wie sie gekommen sind, wieder in der Dunkelheit. Manche unter ihnen sind «pensionierte» Chläuse, die nicht mehr auf den [Strech](#) gehen. Die anderen

Chläuse hingegen begeben sich an den Ausgangspunkt ihres Strechs, frühstücken, legen ihre [Groscht](#) und Gewänder an und beginnen mit ihrer zuvor festgelegten Route von mehreren Kilometern zu Fuss von Haus zu Haus und von Hof zu Hof. Ein [Vorrolli](#) führt den Schuppel an, die [Schelli](#) folgen ihm in regelmässigen Abständen hintereinander, der [Noerolli](#) schliesst den Schuppel ab.

«Den Weg nennen wir Strech. Das ist das Einzige, was am gesamten Silvesterchlausen organisiert ist, und was intern in der Chlausengruppe besprochen wird. Wenn man einen Strech macht, nimmt man jedes Haus. Auch wenn man weiss, die sind vielleicht nicht daheim oder im letzten Jahr nicht herausgekommen sind; wir gehen trotzdem dahin. Wenn bei einem Haus niemand rauskommt, nehmen wir trotzdem ein Zäuerli, einfach für das Haus, und gehen danach weiter. Vom morgens früh bis wir wieder fertig und daheim sind, gibt es etwa 50 Stationen.»

Walter Frick, schöner Chlaus Urnäsch



Wüeschter Chlaus Urnäsch; Foto Carmen Wueesch, Schwellbrunn

Unschwer lassen sich heute drei Gruppen von Schuppeln an ihrer Ausstattung unterscheiden. Die Wüeschte tragen ein [Groscht](#) aus Naturmaterialien, Schellen und Rollen am Körper. Vor dem Gesicht schauen bei manchen Schuppeln Ehrfurcht gebietende Larven aus Papier-Maché, etwa mit aufgerissenem Maul und schiefen Zähnen, oft mit Hörnern von Kühen oder Gemsböcken bestückt, aus Reisig, Laub, Schilf, Holzwolle und anderen Materialien hervor.

Weiterlesen >>>



Schuppel schöne Chläuse mit drei Rolli, Urnäsch; Foto Familienarchiv Frischknecht, Urnäsch

Den schönen Chläusen geht ein [Rollewyb](#) in Frauenkleidern mit mehreren runden, geschlitzten Rollen voraus, die hohen Hauben mit Tausenden von Chügeli, kleinen Spiegeln, Kordeln, thematisch ausgerichteten Schnitzereien, Figuren oder Bildern dekoriert. Im Mund der Frauenlarve steckt oft keck ein Blümchen. Es folgen die Schelli, – häufig vier an der Zahl und in verschiedenfarbige Samtgewänder gekleidet – und bringen die bauchigen Kuhschellen mit leicht drehenden Bewegungen des Oberkörpers zum Klingen. Den Schluss bildet der Noerolli, auch er in Frauenkleidern, die stämmigen Beine in weissen gestrickten Strümpfen stecken in Militärschuhen oder sonst schweren dunklen Schuhen.

«Die Appenzeller Schellen sind keine Lärminstrumente: sie machen Musik und dienen beim Schellenschütten als Begleitinstrumente zum Zauren. Sie bestehen aus geschmiedetem Baustahlblech, das im Feuer der Esse vom Schellenschmied vermessingt wird – die Herstellung der golden glänzenden Schellen ist ein ganz kompliziertes Verfahren. Sie sollten einmal morgens um fünf Uhr hören, wenn die Bauern zur Alp fahren. In Urnäsch fahren jedes Jahr vierzig oder fünfzig Alpfahrten durch. Wenn man da hinhört, klingt es von weitem fast wie eine Orgel, denn die drei Senntumschellen sind aufeinander abgestimmt.»

Hans Hürlemann, Lokalhistoriker, Autor, Urnäsch



Schuppel schö-wüeschte Chläuse; Foto Angélique Kellenberger, Urnäsch

Die Schö-Wüeschte tragen Groscht aus Naturmaterialien wie die Wüeschte. Sie bieten aber ein einheitlicheres Bild und ordnen die Dekorationen – auf den Hauben und manchmal auch im Rückenfenster – einem Thema zu, wie bei den Schönen. Auch sie tragen Larven, die Schelli mit Bärten, die Rolli ohne. Die Rolli stützen sich beim Gehen auf einen starken Haselstock. Manche Schelli tragen ihre Schelle an einem Strick oberhalb der Oberschenkel und bringen sie vor den Häusern mit beiden Händen zum Klingen. Andere tragen zwei Schellen an ledernen Trägern auf Brust und Rücken und schwingen sie mit drehenden Bewegungen des Oberkörpers. Dabei stützen sie sich auf kräftige Stöcke.



Zäuerli des Haumösli-Schuppels, 13. Januar 2019, abends 20 Uhr mit Larve bei einem abgelegenen Hof, Urnäsch; Copyright Haumösli-Schuppel, Urnäsch

Ein Schuppel, der ein Haus anchlaust, kündigt sich mit rhythmischem Rollen und Schellen an. Wenn die Hausleute unter die Türe treten, stehen die Chläuse zusammen, einer der Vorzaurer stimmt ein Zäuerli an, die andern setzen in gemessenem Abstand nacheinander ein. Der Jodel ohne Worte tönt unter den Larven wie aus einer anderen, etwas fernen Welt hervor. Nach dem dritten Zäuerli reichen die Hausleute den Chläusen Wein, Glühwein oder auf Wunsch heute vermehrt auch Wasser. Manchmal folgt ein viertes Zäuerli, bevor die Chläuse sich mit einem festen Händedruck und den besten Wünschen für ein gutes neues Jahr verabschieden. Der Noerolli erhält eine freiwillige Geldgabe, chlaust weg, schüttelt in einer Drehung wie zum Dank nochmals die Rollen und schliesst sich in leichtem Laufschrift den anderen Chläusen des Schuppels an, die bereits zum nächsten Hof unterwegs sind.

«Die Drehungen kommen spontan. Wenn ich von einem Haus wegchlause, dann chlause ich ja. Dann schellt man und einer nach dem anderen chlaust weg, dann rolle ich ein bisschen, bis ich den Hausleuten «adieu» gesagt habe. Und dann springe ich noch ein paar Mal auf, drehe mich noch zwei-, dreimal und rolle dann und springe, und vielleicht drehe ich mich nochmals, je nachdem. Ich zeige mich nochmals von vorne und von hinten. Sie können mich nochmals anschauen Dann mache ich noch einen Juchzer, quasi als Zeichen – «es war sehr schön bei euch» – und danach weg.»

Walter Frick, schöner Chlaus, Urnäsch

Auf den Strech folgt in Urnäsch beim Eindunkeln ein Treffen der Schuppel im Dorfzentrum.

«In Urnäsch gehen die Schuppel nach dem Strech in die Wirtschaften und an andere Begegnungsorte, welche in der Gemeinde geöffnet sind. Man «nimmt die Wirtschaften», um den Gästen die Ausstattung zu zeigen, für sie zu zauren und ihnen ein gutes neues Jahr zu wünschen. Danach geht man weiter zur nächsten Wirtschaft und der nächste Schuppel tritt in die Gaststube. Da die Zahl der Schuppel gewachsen und die Wirtschaften eher weniger geworden sind, beginnen manche Schuppel damit schon an [Vesper](#), so nach dem Motto «was man hat, das hat man». Am Neuen Silvester endet das Chlausen um Mitternacht, am Alten Silvester hingegen kann es gut und gerne bis um 5 Uhr in der Frühe dauern, bis das Zauern, das Schellen und Rollen des letzten Schuppels verklungen ist».

Philipp Langenegger, schö-wüeschter Chlaus, Urnäsch



Chläuse in der Wirtschaft, Urnäsch; Foto Thomas Rickenmann, Ullisbach/SG